

## **Fundamentalistischer Islam in Tansania**

Helmut Zell

Ein Sonntag im April. Aus tiefliegenden grauen Wolken ergießt sich der Regen über die ostafrikanische Küstenlandschaft. Leise, doch deutlich, erklingt der Ruf des Muezzin über das morgendliche Dar es Salaam. Der Ruf des Muezzins ist mittlerweile zu einem festen Teil des Tagesablaufs der Stadt geworden und ist deutlicher Ausdruck für das Erwachen des Islam, der in diesem Teil Afrikas auf eine lange Geschichte zurückblicken kann.

Schon im 15. Jahrhundert kamen arabische Händler mit ihren Segelbooten, den Dhaus, die afrikanische Küste entlang nach Süden gezogen. Gehandelt wurde mit Sklaven, Elfenbein, Gewürzen. Im 18. Jahrhundert bauten die Oman-Araber ein bedeutendes Sultanat in Sansibar auf. Als der berühmte Forscher David Livingstone im vorigen Jahrhundert als einer der ersten Europäer des Innere Afrikas „entdeckte“, tat er das auf ausgetretenen arabischen Handelswegen. Das Christentum kam erst später. Anders als die islamischen Herrscher und Händler nahmen die christlichen Europäer das Land umfassend in Besitz und bauten ihre Herrschaft systematisch aus. Heutzutage sind etwa 30% der Bevölkerung Christen, 30% Muslime und 30% Anhänger von Naturreligionen.

Doch was heute hochkommt, ist nicht ein Wiedererstarben des ursprünglichen und mittlerweile in Ostafrika heimisch gewordenen Islam, sondern eine neue islamische Welle, die von außen anbrandet. Neue Moscheen entstehen, Koranschulen und islamische Kulturzentren werden eingerichtet. Es kommt fast täglich zu religiös motivierten Menschaufmäufen. Vom Umsturzversuch ist die Rede. Ausländische Aufrührer werden vermutet. Es ist die Rede von einer „islamistischen Internationale“. Gerüchte gehen um, daß die Botschaft des Vatikans in Dar es Salaam angezündet und der Erzbischof von Dar es Salaam ermordet werden soll. Dies berichtet der „Family Mirror“ in Dar es Salaam im April 1993 auf der Titelseite.

### **Aus dem Ausland gesteuerte Konflikte**

Vieles an diesen Meldungen mag übertrieben sein: Die im Zuge des Liberalismus neu entstandenen Zeitungen suchen nach spektakulären Schlagzeilen, um ihre Verkaufszahlen hochzutreiben. Doch auch die Regierung und der Präsident, der selbst Muslim ist, äußern sich besorgt über diese neue Entwicklung. Im März dieses Jahres hatte Präsident Mwinyi christliche und islamische Würdenträger zu getrennten geheimen Treffen zu sich bestellt, um mit ihnen diese Konflikte zu besprechen.

Es ist nicht klar, aus welchem Land die größte Unterstützung für die radikalen Moslems kommt. Liegt das Epizentrum der Unruhen im sudanesischen Khartoum, wo der radikale Universitätsprofessor Hassan Al Turabi seinen islamischen Fundamentalismus predigt, oder liegt es in Teheran, der Hauptstadt des islamisch-schiitischen Irans? Tansanische Zeitungen behaupten,

die gegenwärtigen religiösen Spannungen seien von Personen geschürt, die vom Iran finanziert würden. Das Bild von Chomeini im außen angebrachten Schaukasten eines islamischen Kulturzentrums in Dar es Salaam stützt diese Vermutung. Die ägyptischen Moslembroderschaften und ihnen verwandte Gruppen in anderen arabischen Ländern spielen dagegen keine Rolle.

In Gesprächen mit Einheimischen wird immer wieder mit leichtem Schauern die „Abuja Agenda“ erwähnt. Damit sind die Beschlüsse der islamischen Afrika-Organisation gemeint, die sich in Abuja, Nigeria im Jahr 1989 zu einer Konferenz versammelte. Damals wurde dazu aufgerufen, islamische Regierungen in Afrika an die Macht zu bringen, die Scharia als Gesetz einzurichten und die zentralen Regierungsstellen mit Moslems zu besetzen.

### **Den Tourismus reduzieren**

Ein besonderes politisches Gewicht erhalten diese islamistischen Aktionen durch die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen dem vorwiegend christlichen Festland und der von Muslimen bewohnten Inselgruppe Sansibar mit Pemba, die gemeinsam den Staat Tansania bilden. Doch auch auf Sansibar selbst gibt es religiöse Spannungen: Dort sind es Animositäten zwischen Gruppen unterschiedlicher islamischer Richtungen. Der Präsident Sansibars forderte die Politiker auf, Religion nicht für ihre eigenen politischen Ambitionen zu mißbrauchen. Die religiösen Führer, die

Scheichs, wurden ermahnt, Religion und Politik getrennt zu halten. Dies berichtete die „Daily News“, Dar es Salaam am 25. März 1993. Von den fundamentalistisch-orientierten Radikalen wurde der

Vorwurf vorgebracht, daß die traditionellen islamischen Führer der Insel die Prinzipien des Islam nicht konsequent genug vertreten würden. Die Gruppe agitierte offen gegen die Regierung und startete eine Kampagne gegen die Tourismus, eine der Haupteinnahmequellen für die dringend benötigten Devisen. („Business Times“, Dar es Salaam, 2. April 1993).

Schon ohne die religiös motivierte Zwietracht ist der Zusammenhalt dieser Union prekär genug. Sowohl von den Vertretern der Inseln als auch von den Vertretern des Festlandes wird behauptet, daß die jeweils andere Seite mehr von dem Bündnis profitiere und daß man selbst zu kurz komme. Die Wiederverwendung des kolonialen Begriffs Tanganjika für das Festland von Tansania, ein früher verpönte Begriff, steht symbolisch für die wachsende Spannung. Im letzten Jahr wurde Sansibar Mitglied der Islamic Conference Organisation, die ihren Sitz in Saudi Arabien hat. Dieser Schritt hat das Verhältnis der beiden Landesteile nicht verbessert, zumal der Beitritt ohne Abstimmung mit der tansanischen Regierung erfolgt ist.

Zwischen beiden Landesteilen gibt es aber auch Konflikte mit wirtschaftlichen Hintergründen. Der Vorwurf des Festlandes, daß Importwaren in einem großen Umfang unter Umgehung einer ordnungsgemäßen Verzollung ihren Weg über Sansibar finden, ist nicht aus der Luft gegriffen. Die sich vorwiegend auf dem Festland befindende tansanische Industrie ist darüber äußerst besorgt. Durch die auf Sansibar ansässigen Handelsfirmen und deren lukrative Importgeschäfte erwächst den einheimischen Betrieben eine Konkurrenz, die ihre Absatzmöglichkeiten beeinträchtigt und für viele existenzbedrohend ist.

### **Friedlicher Ramadan**

Der islamische Fastenmonat Ramadan im März dieses Jahres verlief weitgehend friedlich. Der „Nationale Islamische Rat“ (BAKWATA), die Vereinigung des institutionellen Islam in Tansania, rief im Rahmen der Feierlichkeiten zum Ende des Ramadan alle Gläubigen zur religiösen Toleranz auf: „Vor Gott ist keine Religion besser als eine andere.“ Auch die christlichen Kirchenführer warben anlässlich der Osterfeierlichkeiten im April in ihren Predigten für ein friedliches Miteinander der Religionen. Doch dieses Bemühen um Mäßigung und für ein friedliches Miteinander der offiziellen Führer der beiden großen Religionsgemeinschaften stößt bei den Fundamentalisten auf taube Ohren.

### **Radikale Muslime stürmen Schlachtereien**

An Ostern kam es dann zu verstärkten Ausschreitungen. Von religiösen Eiferern wurden Schweine-Schlachtereien angegriffen und schwer beschädigt. Der Innenminister bezeichnete dies als die Arbeit einer Gruppe, die vom Ausland mit der Absicht unterstützt werde, die Regierung zu stürzen. („Daily News“, Dar es Sa-laam, 12. April 1993) Gleichzeitig gab er bekannt, daß in diesem Zusammenhang dreizehn Verdächtige verhaftet worden seien. Die Gruppe hatte ferner damit gedroht, auch Getränkehandlungen, die alkoholische Getränke verkaufen, anzugreifen und die Kessel der Bierbrauerei in Dar es Sa-laam zu vergiften.

### **Angreifer sind „politische Verbrecher“**

Auf einer Pressekonferenz ließ der Minister ein im Lande zirkulierendes Tonband vorführen. Darin wird unter anderem dazu aufgerufen, bei den anstehenden Wahlen nur muslimische Kandidaten zu wählen. Der Minister appellierte an die Bevölkerung, die Regierung bei ihrem Kampf gegen diese religiöse Gruppe zu unterstützen. Die Regierung kämpfe nicht gegen Muslime, sondern gegen politische Verbrecher, die die Religion zur Erreichung ihrer politischen Ziele nutzten. („Daily News“, Dar es Salaam, 12. April 1993)

Wie ernst diese Vorgänge von den Verantwortlichen genommen werden, zeigt sich darin, daß Präsident Mwinyi und Premierminister Malecela persönlich die Ausschreitungen gegen die Fleischergeschäfte verurteilt und die Bestrafung der Schuldigen gefordert haben. („Daily News“, Dar es Salaam, 12. April 1993) Am 17. April wurde Scheich Yahya Hussein (59), der selbsternannte Führer der fundamentalistischen Gruppe (Qur'an Development Council of Tanzania, BALUKTA) in Dar es Salaam verhaftet.

Von dem gleichen Gericht wurden 38 Personen vernommen, denen die Beteiligung an der Zerstörung der Schweineschlachtereien vorgeworfen wird. In derselben Woche wurden von dem Gericht auch acht Fälle behandelt, in denen es um den Besitz von Bomben ging. („Daily News“, Dar es Salaam, 17. April 1993)

### **Religiöser Fanatismus auf allen Seiten**

Die Menschen in Tansania sind besorgt. Das gilt nicht nur für die Christen. Auch der Taxifahrer, an seiner Kappe deutlich als Moslem erkennbar, betont, wie gut die Muslime immer mit den anderen Religionsgruppen ausgekommen seien und wie sehr er sich wünsche, daß dies auch in Zukunft so sein möge. Den tansanischen Religionsgemeinschaften war Fanatismus bisher fremd. Doch nun wird

Zwietracht gesät, und die Saat wird angesichts der schwierigen sozialen Lage vieler Menschen möglicherweise auch aufgehen.

Hier wächst eine Gefahr für den inneren Frieden, der selbst in den wirtschaftlich schwierigeren Jahren von Tansania gewahrt werden konnte. Religiöser Fanatismus auf der einen Seite weckt religiösen Eifer auf der anderen Seite. Denn auch bei den christlichen Sekten und Gemeinschaften gibt es religiöse Fundamentalisten.